

Die Nebelschlucht. Ein Blick zurück nach Irland

Im Frühjahr 1980 kam in der *Kleinen Komödie* des Deutschen Theaters Berlin der irische Einakter „Die Nebelschlucht“ von John M. Synge zur Premiere, es folgten vier weitere Aufführungen. Ergänzt wurde das kleine Stück durch ein Vorprogramm mit irischen Songs, Gedichten und der Erzählung keltischer Bräuche. Begleitet von zwei Musikern, sangen und rezitierten die vier im Stück besetzten Schauspieler - drei Männer und eine Frau.

Unter „Regie“ stand in der Ankündigung: Freya Klier, Studentin des 2. Studienjahres des Instituts für Schauspielregie.

Unter „Bühnenbild“ stand: Detlef Pilz, Student des 3. Studienjahres der Kunsthochschule Weißensee.

Die Inszenierungsarbeit am irischen Stück „The Shadow Of The Glen“ erinnere ich als eine der schönsten Momente meines Studiums als angehende Theaterregisseurin. Als mir von meinen Mentoren drei Varianten von Einaktern vorgeschlagen wurde, entschied ich mich ohne Zögern für das irische Stück. Ohnehin hielten wir Studenten Ausschau nach Geschichten aus unserer Sehnsuchtswelt - Orte, die wir als DDR-Bürger niemals würden betreten dürfen. Doch Irland hatte für mich noch etwas Besonderes: Zu Beginn der 70-er Jahre war es mir gelungen, in einem Leipziger Buchladen Heinrich Bölls *Irishes Tagebuch* als „Bückware“ zu erstehen. Ich war hingerissen von dieser mir völlig unbekanntem, archaisch-herben Welt.

Nun versenkte ich mich wochenlang in der Staatsbibliothek Berlin ins Irische. Da ich, wie fast alle DDR-Bürger, kaum in der Lage war, fließend Englisch zu lesen, gönnte ich mir als Studentin nun ein Englisch-Wörterbuch. Und dann befand ich mich in jener Traumwelt, die durch das Gälische noch den Schuss Keltisches erhielt.

Auch wenn ich dort nicht hinfahren durfte und keinen Menschen aus Irland kannte, kitschte ich mich dank der Literatur in der Staatsbibliothek in das Land und seine schrägen Geschichten ein: James Joyce, O´Casey, Yeats... Die *Irische Harfe* mit Gedichten aus 8 Jahrhunderten, keltische Sagen. *Die Aran-Inseln* von Synge -

deren Atmosphäre des Kargen, Archaischen und Brutalen sich nun auch in *der „Nebelschlucht“* wiederfand.

Zügig entwickelte ich meine Konzeption, tauchte ein in eine mystische, abergläubige und beinhart ärmliche Welt.

Pflicht-Lektüre hatte bereits der Dramaturg für mich ausgewählt: Friedrich Engels „Die Geschichte Irlands“ und dreimal Lenin. Engels war ein informativer Zugewinn. Doch Lenin, der sich mit dem *Irischen Aufstand* und dem *Klassenkrieg in Dublin* befasste, stützte sich zwar auf Engels, blieb jedoch im Klassenkampf-Getöse stecken.

Worum ging es in dem Einakter? Im Januar 1980 schrieb ich dazu nieder:

1. Nora, die Frau eines alten Schafhirten, hält Totenwache bei ihrem am Morgen verstorbenen Mann.
2. Ein Landstreicher kommt und bittet die Frau um ein Nachtquartier.
3. Er entdeckt den Toten. Nora bittet ihn, nachzuprüfen, ob ihr Mann Dan wirklich tot ist. Doch der Landstreicher fürchtet sich, ihn zu berühren.
4. Nora bewirtet den Landstreicher, sie erzählt ihm von ihrer Einsamkeit. Das Gespräch kommt auf den wunderlichen Patch Darcy, den beide kennen. Dann erkundigt sie sich, ob der Landstreicher den jungen Schafhirten Michael getroffen habe. Er bejaht. Und so überträgt Nora dem Landstreicher die Totenwache und verschwindet, um Michael zu holen.
5. Der Landstreicher bleibt voller Unbehagen zurück. Der „tote“ Dan wird lebendig, weil er Durst hat. Er weiht den Wanderer in seinen Plan ein und legt sich, mit einem Stock bewaffnet, wieder unter das Laken.
6. Als Nora mit dem jungen Schafhirten Michael zurückkommt, versucht sie, den Landstreicher in die Nachbarkammer abzuschieben. Der aber will den weiteren Gang des Geschehens mitverfolgen. Nach einem erneuten Gespräch über Patch Darcy verzieht er sich zum scheinbaren Schlaf in die Kaminecke.
7. Der Schafhirt sieht die Ersparnisse und drängt auf eine baldige Heirat. Nora zögert. Weil Dan niesen muss, fliegt der Plan vorzeitig auf. Michael versucht zu entkommen, doch der alte Dan ist schneller - er geht auf dem Stock auf den Schafhirten los.
8. Doch plötzlich ändert Dan sein Vorhaben und weist Nora die Tür. Vergeblich schaut sie auf Michael: Der hat kein Interesse mehr

- an ihr und identifiziert sich mit Dans Haltung.
9. Der Landstreicher ist bereit, Nora mitzunehmen. Beide gehen hinaus. Aber Nora kehrt noch einmal um und macht Dan klar, dass seine Zukunft schwarz und leer sein wird.
 10. Nachdem die beiden gegangen sind, setzen sich die Schafhirten Dan und Michael an den Tisch und betrinken sich.

Nach welchen Kriterien besetzte ich die Rollen?

Die Frau, eine Schauspielerin mit warmherziger Ausstrahlung, brachte ich aus einem vorherigen Szenenstudium mit. Und die Männer?

Einem Iren war ich noch nie begegnet, nun suchte ich in der Bibliothek nach Bildern. Und da auf den Farbfotos auffällig viele Rothaarige zu sehen waren, besetzte ich zwei der drei Männerrollen kurzerhand mit rothaarigen Schauspielern. Ein Klischee, das seine Wirkung auf die Zuschauer tatsächlich nicht verfehlte. Dass der aus Dublin stammende Autor des Stückes, John Milligan Synge, optisch eher aussah, als sei er einer Puccini-Oper entsprungen, störte nicht.

Wie gesagt, der Abend bestand aus zwei Teilen. Ich hatte mir eine AMIGA-Schallplatte mit irischen Liedern gekauft, und nun organisierte ich für meinen irischen Abend zwei Musiker. Die studierten mit unseren vier Schauspielern die Lieder ein, die neben den Gedichten der *Nebelschlucht* vorangesetzt wurden. Konnte von uns Ostlern schon kaum einer ein properes Englisch, so verstanden wir bei den gälischen Versen kein Wort. Doch gerade sie klangen so kehlig-fremd nach keltischer Tiefe.

Der zweiteilige Abend wurde ein Publikumserfolg und heftig beklatscht. Da es sich jedoch um eine Studenten-Inszenierung handelte, blieb es bei den fünf vorgesehenen Aufführungen.

Irland. Inzwischen war ich mehrmals dort.

Als ich Anfang der 90-er Jahre zum ersten Mal nicht nur gedanklich die Grüne Insel betrat, führte mich einer meiner ersten Spaziergänge zum Grab von John M. Synge. Das war in Dublin...äh, Baile Átha Cliath.
